

des Kellers in dem trockenen Sande, nachdem sie erst die Bilder in ein Tüchelchen gewickelt hatte.

Raum war dies geschehen, als die Thür aufging und Feuerbein in Begleitung der erbosten Alten hereintaumelte.

„Wetterjunge!“ lallte er, „du willst also nicht hören, wenn dir unsere Mutter Ferle etwas heißt? Wart', ich will dir die Ohren abschneiden.“

Es schien ihm völliger Ernst mit dieser Drohung zu sein, denn er packte den schreienden Kauler beim Ohre, und ein großes, funkelndes Messer näherte sich demselben.

Schnell fiel Radieschen dem Betrunknen in die Arme. „Herr Feuerbein! Herr Feuerbein!“ rief sie laut, „wenn Sie meinem Bruder die Ohren abschneiden, kann er gleich gar nicht hören. Der Schnupfen war ihm diese Nacht vors Gehör gefallen, und darum verstand er nicht, was ihm Mutter Ferle hieß. Jetzt aber hört er wieder recht gut und wird alles thun, was ihm aufgetragen werden wird. Nicht wahr, Bruder Kaulfuß-Heinrich?“

Über Kaulers Lippen glitt ein bebendes »Ja«, und Radieschen hatte gewonnen. Denn was sie bezweckt hatte mit ihrer Rede, geschah. Feuerbein mußte lachen und somit war sein Zorn vorüber. Er ließ das erhobene Messer sinken und Kaulers Ohr los. „Diesmal mag dir's noch geschenkt sein,“ sprach er. „Wenn's aber wieder vorfällt, schneide ich dir den Kopf samt dem Schnupfen zugleich ab.“ Er verließ mit der knurrenden Alten das Kellergewölbe, aus welchem nach zwei Stunden auch die beiden Kinder befreit wurden. Als sie in Mutter Ferles Wohnung kamen, waren alle Räuber ausgeflogen und die Räume öde.

Achtes Kapitel.

Der Herr wird ein Knecht.

„Ein schönes Schlafzimmer!“ seufzte Kauler, als Mutter Ferle den Kindern am Abende desselbigen Tages ihre Schlafstätte angewiesen und sich entfernt hatte. „Anstatt schöner Tapeten, hoher Spiegel, blinkender Kronleuchter — schwarze, bemooste Kellerwände, von denen das Wasser träufelt. Hu! Hier ist keine Chiffonniere, keine Etagere, kein Bureau,

Wahrheit und Lüge.